



oh!

Offene Hilfen Heilbronn

**Die Zeitschrift der
Offenen Hilfen Heilbronn**

**Ausgabe
November 2023**

ohallo!

**WOHN:SINN ... Kastelruther Spatzen ... Besser reisen
... Paul und Peppi ... DJ Sven ... Werkstatt Kaffee
... Drachenkönigin ... und noch viel mehr!**

Impressum & Inhalt

Impressum

Herausgeber

Offene Hilfen Heilbronn gGmbH
Keplerstraße 5 – Bismarckpark
74072 Heilbronn

ohallo@oh-heilbronn.de

Verantwortlich für den Inhalt

Hartmut Seitz-Bay

Bankverbindung

Offene Hilfen gGmbH Heilbronn
Verwendungszweck: »ohallo!«

Kreissparkasse Heilbronn
IBAN DE31 6205 0000 0000 0255 66
BIC HEISDE66XXX

Redaktion dieser Ausgabe

Paula Balint, Thorsten Bernhardt,
Amelie Bleickert, Lisa Heinrich,
Uwe Kaiser (Leitung), Tanja Meng,
Stefanie Pfäffle, Hartmut Seitz-Bay,
Sven Visser und Uwe Vogel

Realisation

Eva Malinek,
malinekundmorsch.de

Bildnachweis

ohallo!, Christina Grimmoni,
Magdalena Zbick,
Bernhard Sulzer, pixabay
(sofern nicht anders angegeben)

Auflage

3.000 Stück

Auszugsweiser Nachdruck
und Vervielfältigung nur mit
schriftlicher Genehmigung der
Offene Hilfen Heilbronn gGmbH.

Inhalt

Impressum	2
Vorwort	3
Aus der Redaktion	4
Interview – Lars Gerhardt & Hartmut Seitz-Bay	5
WOHN:SINN	5
Interview – Neele Buchholz & Steffen Kinbacher	8
Der Blick ins Wohnzimmer	8
Interview – Norbert Rier	10
Volksmusikstars »Kastelruther Spatzen«	10
oh!-Reise	14
Urlaub ohne Grenzen	14
Interview – Magdalena Zbick	15
Besser reisen	15
Lust auf Reise(beg)leitung?	19
oh!-Tagesausflug	19
Wackershofen	19
Ein Tag im Kletterpark	20
Oktoberfest in Dahlenfeld	26
Ferienbericht – Uwe Vogel	21
Urlaub am Grienericksee	21
Interview – Nataša Rikanović & Udo Grunwald	22
Paul und Peppi	22
Interview – Lucia Fuchs	27
»Werkstatt Kaffee« in Horkheim	27
Interview – Stammtisch	30
Kaffee, Kuchen und ...	30
Interview – DJ Sven	32
Fröhlicher Wartberg	34
Botanischer Obstgarten	34
aber·o·hallo!	36
ohallo!-Redakteurin & Drachenkönigin	36
oh!-Begleitkreis	39

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein großer Sommer liegt hinter uns. Die Tagesausflügler der *oh!* waren unterwegs, die Reisegruppen auf Tour und viele Freizeiten haben stattgefunden.

Das alles gibt es bei uns natürlich das ganze Jahr über, aber im Sommer haben wir Hochsaison und alle sind eingespannt. Mitarbeitende und Ehrenamtliche haben zwar viel zu tun, aber sie sind auch richtig zufrieden, wenn alles geklappt hat und die Ausflügler, Reisenden und Freizeiteilnehmer mit einem Lächeln im Gesicht wieder zuhause ankommen.

Unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin, Magdalena Zbick, hat *ohallo!* ein ausführliches Interview gegeben. Was motiviert sie? Was bringt sie ein? Welchen Mehrwert kann sie für sich aus dem Engagement ziehen? Sehr lesenswert. Vielleicht weckt das auch Ihr Interesse für das Ehrenamt bei den *oh!*, wenn Sie diese Ausgabe in Händen halten.

Drumrum ist auch viel los. Das Thema Wohnen bleibt ein Dauerbrenner. In der Heilbronner Jugendherberge tagte der Verein WOHN:SINN. Auch da war *ohallo!* mit von der Partie. Für die Teilnehmenden gab es samstags eine Tandemführung durch den Neckarbogen. Das ist auch ein Angebot von uns.



Hartmut Seitz-Bay

Geschäftsführer
der Offenen Hilfen
Heilbronn gGmbH

Ans Herz legen möchte ich Ihnen die Interviews mit den langjährigen Klinik-Clowns Nataša Rikanović und Udo Grunwald sowie mit Lucia Fuchs, die das Werkstatt-Café in Horkheim aufgezogen hat. Alle drei haben natürlich eine Verbindung zu den *oh!* Unsere Redaktion hat sie besucht.

Es ist eine bunte Ausgabe geworden. Kurzweilig und informativ. Ich freue mich über die engagierte Arbeit unserer inklusiven Redaktion.

Geben Sie dem Team doch ein Feedback oder unterstützen Sie diese Arbeit. Die Kontaktdaten finden Sie in dieser Ausgabe. Viel Vergnügen bei der Lektüre.

Seien Sie herzlich begrüßt und bleiben Sie gesund.

Ihr

Hartmut Seitz-Bay

Prima.

Für die Rubrik »aber-o-hallo!« sind einige Vorschläge bei uns eingegangen, sodass wir auch für die nächsten Ausgaben planen können.

Entschieden haben wir uns für die Drachenkönigin Tanja Meng.

Unsere Redakteurin hat an einem Kunstprojekt teilgenommen und herausgekommen ist ein im wahrsten Sinne des Wortes fantastisches Bild.

Aufgegriffen haben wir auch die Anregung, unser Magazin thematisch bunter zu gestalten.

Das trifft sich mit unserer verstärkten Berichterstattung über Reisen, Tagesausflüge und Freizeiten. Reporter Uwe Vogel erzählt von seiner *oh!*-Reise in den Norden zum Grienericksee. Unsere Reporterinnen, Reporter, Fotografinnen und Fotografen sind überall mittendrin.

Unsere Stärke bleibt das Interview. Wir haben uns mit, ganz ehrlich, wunderbaren Menschen getroffen.

Die Gespräche sind alle in dieser Ausgabe verschriftlicht. Das waren sehr wertvolle Stunden.

Fortan sollen auch immer wieder Prominente aus verschiedenen Bereichen zu Wort kommen.

Weil wir Fotos von der Traditionsreise nach Kastelruth zum Spatzenfest im Magazin haben, beginnen wir mit deren Chef, Norbert Rier. Mit ihm hatten wir ein längeres Telefonat.

Unser Fazit: Freundlich, bescheiden und bodenständig. Wir sind gespannt, wie die anderen Stars so sind.

So. Jetzt erwähnen wir noch die beste Layouterin aller Zeiten, Eva Malinek. Sie kümmert sich perfekt um unsere Texte und Fotos. Wir schicken ihr alles und halten dann einige Zeit später unsere fertige *ohallo!* In Händen. Für uns ist das ein kleines Wunder. Danke, Eva.

Wie immer, am Ende, einfach melden bei Vorschlägen oder Lust mitzumachen.

Herzlich – Ihre und eure

ohallo!

Redaktion
ohallo@oh-heilbronn.de

WOHN:SINN

Der Verein für inklusive Wohnformen
tagte in der Heilbronner Jugendherberge



WOHN:SINN-Tagung in der Jugendherberge in Heilbronn

Es entstehen immer mehr inklusive Wohnangebote in Deutschland. Aus diesem Grund haben sich bundesweit Initiativen zu einem Verein zusammengeschlossen.

Ein Schwerpunkt der Arbeit des Vereins WOHN:SINN ist es deshalb, private Gruppen, junge Vereine, Träger der Behindertenhilfe, Wohnraumanbieter und viele andere bei der Gründung

einer eigenen inklusiven Wohnform zu unterstützen. Er informiert über Möglichkeiten, vernetzt mit Gleichgesinnten, gibt Wissen und Erfahrung weiter und unterstützt bei der Umsetzung von Ideen. Ein praktisches Beispiel: Die Fachleute beraten bei der Antragstellung für eine Förderung durch die »Aktion Mensch«.

Am Rande der Tagung interviewte die Journalistin Stefanie Pfäffle Lars Gerhardt, den Regionalleiter Nord, sowie Hartmut Seitz-Bay, Vorstandsmitglied.

Herr Gerhardt, was ist denn Ihre Aufgabe bei WOHN:SINN?

Lars Gerhardt

Ich bin im Norden der Ansprechpartner für Interessenten, die inklusives Wohnen in ihrer Stadt gründen wollen. Inklusives Wohnen ist nicht ohne. Das weiß Hartmut Seitz-Bay ja auch. Deshalb sammle ich

bitte umblättern >>>



Bürgermeisterin
Agnes Christner
sprach auch auf der
WOHN:SINN-Tagung



Auf jeder Tagung braucht man mindestens eine Pause – am Besten mit Blick über Heilbronn

Informationen, knüpfe Kontakte oder schaffe Netzwerke vor Ort. Diese Informationen, Tipps und Tricks gebe ich dann weiter. Früher hat man Wohnformen für Menschen mit Behinderungen gegründet und da gibt es sehr viel Wissen darüber. Jetzt kommen aber auch noch Menschen ohne Behinderung mit bei. Die muss man auch in den Blick nehmen.

Umgekehrt muss man bei dieser Wohnform Menschen mit Behinderungen stärken und stützen, damit sie mit Menschen ohne Behinderung auf Augenhöhe wohnen können. Ganz praktisch haben wir hier auf der Tagung eine Gruppe aus Berlin, die gerade im Aufbau ist. Beim letzten Treffen waren

sie noch zu dritt da und heute sind da schon elf gekommen. Die begleiten wir und da gibt es noch mehr Beispiele.

Hartmut Seitz-Bay

Die Diakonie Stetten hat sich auf den Weg gemacht. Das ist natürlich gut und wichtig, dass so große, traditionelle Einrichtungen wie die Diakonie Stetten sich dem Thema inklusives Wohnen stellen.

Das ist jetzt aber schon so ein richtig langer Weg?

Lars Gerhardt

Die Medical School Berlin (*Das ist eine private Hochschule für Gesundheit und Medizin*) hat eine Untersuchung gemacht

Stefanie Pfäffle führte das Gespräch mit ...



... Lars Gerhardt und



Interview – Lars Gerhardt & Hartmut Seitz-Bay

unter inklusiven Wohnprojekten und hat danach gefragt, wie lange es gedauert hat, bis der erste Bewohner oder die erste Bewohnerin einziehen konnte. Die Bandbreite war von einem bis hin zu acht Jahren. Der Schwerpunkt lag zwischen drei und fünf Jahren.

Woran liegt das?

Hartmut Seitz-Bay

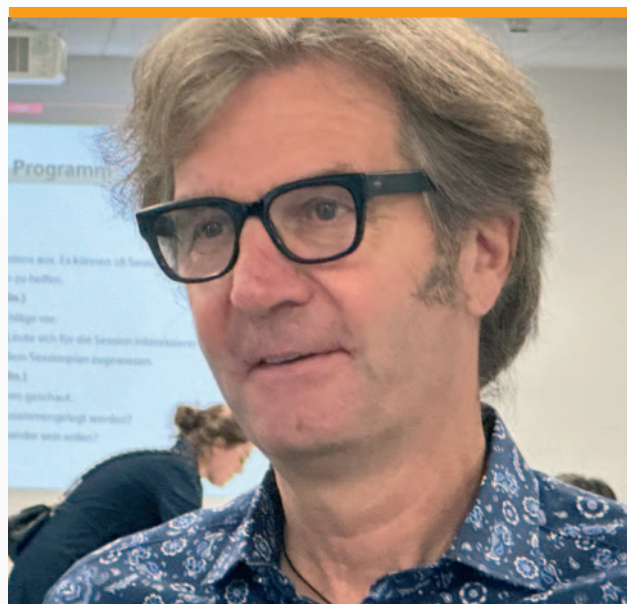
Ein großer Träger, der über eine lange Erfahrung auch im Bauen und Stellen von Anträgen sowie bei der Projekt- abwicklung verfügt, der tut sich da leichter und bekommt das zügig hin. Eine Elterninitiative, die oft bei Null anfängt, benötigt mehr Beratung und Unterstützung. Das braucht einfach mehr Zeit. Wir sind in Heilbronn da auch Pioniere und haben für unsere Projekte mehrere Jahre Vorlauf benötigt. Bis die Anträge durch sind. Bis gebaut ist. Bis die Mitarbeiter gefunden sind.

Welche Rolle spielt die »Aktion Mensch«?

Hartmut Seitz-Bay

Ich würde schon fast sagen, die Rolle von »Aktion Mensch« ist entscheidend für das

... Hartmut Seitz-Bay



Gelingen. Da geht es um Anschubfinanzierungen. Solche Projekte könnte sich sonst kaum jemand leisten.

Lars Gerhardt

Das ist jetzt ein wichtiges Thema. Hartmut hat viel Erfahrungen beim Thema inklusives Wohnen und kann mit seinem Rat gut helfen. Wenn sich jetzt ein Projekt bei mir in Bremen gemeldet hat und deren Fragen deckten sich mit Hartmuts Erfahrungen, dann konnte ich die einfach an ihn vermitteln.

Das ist dann ein ganz kurzer Weg. So funktioniert WOHN:SINN. Im Rahmen dieser Tagung sind jetzt viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland da und besichtigen die Wohnprojekte der oh!

Mal ganz provokativ gefragt. Warum nicht alle in ein Wohnheim und gut?

Hartmut Seitz-Bay

Ich komme ja aus diesem Denken. Vor 40 Jahren habe ich in einer stationären Einrichtung angefangen. In Deutschland ist da vieles anders gelaufen.

Durch die Aussonderung dieser Menschen durch die Nazis hat man, ja, man kann vielleicht sagen, Schutzräume durch große Einrichtungen geschaffen. Das war im Grunde eine positive Entwicklung. Andere Länder, Skandinavien zum Beispiel, konnten da anders agieren und waren dann auch sehr viel weiter als wir. Ich antworte aber einfach aus meiner Erfahrung heraus. Durch inklusives Wohnen werden aus Personen Persönlichkeiten. Das ist tatsächlich die Erfahrung.

Vielen Dank für das Gespräch.

Interview – Neele Buchholz und Steffen Kinbacher

Der Blick ins Wohnzimmer

Neele Buchholz und Steffen Kinbacher

Neele Buchholz lebt in Bremen in einer inklusiven WG. Sie ist freie Tänzerin und Schauspielerin. Dazu ist sie Gründungsmitglied des Vereins.

Steffen Kinbacher lebt alleine in einer Wohnung am Heilbronner Südbahnhof. Er arbeitet im Holzbereich der Lebens-Werkstatt. Im Verein ist er Botschafter für Baden-Württemberg.

Stefanie Pfäffle hat sie interviewt.

Warum habt ihr eure Wohnformen gewählt?

Neele Buchholz

Bei uns in Bremen wohnen die Menschen ohne und die mit Behinderungen gemeinsam in der Wohnung. Ich möchte einfach miteinander wohnen und nicht getrennt. Das finde ich gut. Für mich ist das Inklusion. Außerdem wird es mir da nicht langweilig. Genau. Da gibt es viele Möglichkeiten.

Ich wohne mit einem Studenten zusammen und jetzt auch mit einer fest angestellten Kraft. Bei uns haben zwei Menschen gesagt, dass sie nicht mehr in die Werkstatt möchten. Ich will etwas anderes machen.

Steffen Kinbacher

Ich wohne gerne allein am Südbahnhof. Ich kann mit meiner Assistenz alles planen und erledigen. Ich gehöre aber zum Wohnprojekt.

Das heißt, ich kann mit den anderen gemeinsam Dinge tun und etwas unternehmen. Alles ganz normal. Ich besuche sie auch in den inklusiven Wohngemeinschaften. Ich habe das Downsyndrom und bin ein normaler Mensch.

Zusammen mit den Unterstützungskräften haben wir einen guten Teamgeist. Ich habe in einer Wohngemeinschaft gewohnt, wollte dann aber alleine wohnen und gehöre trotzdem zum inklusiven Wohnprojekt der oh!

Was macht ihr denn beruflich?

Neele Buchholz

Ich bin Tänzerin und Schauspielerin. Das mache ich freiberuflich und ich bin meine eigene Chefin.

Lars Gerhardt (erläutert)

Neele hat ein großes Netzwerk und gute Unterstützung. Das braucht jeder Mensch, wenn er erfolgreich sein will. Menschen mit und Menschen ohne Behinderung.

Bei Neele kommt hinzu, dass sie nie in der Werkstatt gearbeitet hat. Diesen Status hatte sie nie. Wir bewegen uns ja immer im Sozialgesetzbuch. Ohne den Werkstattstatus eröffnen sich andere Dinge:



Neele Buchholz, Lars Gerhardt, Steffen Kinbacher und Hartmut Seitz-Bay bei der WOHN:SINN-Tagung

Integrationsamt, Ausgleichsabgabe usw. Sie hatte eine Festanstellung als Tänzerin und wollte dann aber unabhängig sein. Sie ist sicher ein Einzelfall, aber das wird hoffentlich jetzt öfter so funktionieren.

Neele hat eine eigene Homepage:
www.neelebuchholz.de



Neele Buchholz

Genau. Ich wollte meinen eigenen Weg gehen und das ist möglich.

Steffen Kinbacher

Ich arbeite in der LebensWerkstatt in Böckingen. Dort kann ich vieles selbstständig machen. Im Holzbereich arbeite ich sehr gerne. Besonders jetzt in der beginnenden Vorweihnachtszeit, haben wir viel zu tun. Wir machen Geschenkverpackungen für die Genossenschaftskellerei.

Vielen Dank für das Gespräch.

Interview – Norbert Rier

Volksmusikstars »Kastelruther Spatzen« *ohallo!* sprach mit Bandleader Norbert Rier



Herr Rier, ist Ihre Tracht, die Sie auf Ihren Konzerten tragen, eine Originaltracht?

Norbert Rier

Selbstverständlich. Das ist die Originaltracht unseres Heimatortes Kastelruth und wir drücken damit unsere Verbundenheit zu unserer Heimat aus.

Im Oktober findet ja jährlich das »Kastelruther Spatzenfest« statt. Das hat Tradition.

Norbert Rier

Ja. Das findet immer Anfang Oktober statt und bei jedem Konzert kommen da 12 bis 15.000 Leute. Da ist jedes Mal eine super Stimmung und organisiert wird es jedes Jahr von einem anderen Verein und die Einnahmen aus der Bewirtung kommen dann auch dem ausrichtenden Verein zugute.

Wenn Sie vor so vielen Leuten spielen, haben Sie dann noch Lampenfieber oder ist das durch ihre Erfahrung wie weggepustet?

Norbert Rier

Naaa. Man hat immer noch Lampenfieber. Vor jedem Auftritt. Viele glauben, dass das Routine sei, aber wenn man mal kein Lampenfieber mehr hat, dann wäre das ein Zeichen dafür, dass einem alles egal ist.

Wir legen ja ganz großen Wert darauf, alles live zu spielen. Musik und Gesang ist alles live. Da wird man erst nach zwei, drei Liedern ruhig, wenn man merkt, dass mit der Anlage und der Tagesform alles passt. Außerdem kommt es auf die Reaktionen des Publikums an. Da ist also immer ein Nervenkitzel dabei.





Die *oh!*-Begleitungen genießen auch die Landschaft rund ums »Kastelruther Spatzenfest«



Sie haben die Technik erwähnt. Wie viele Leute sind denn im Hintergrund bei so einem Konzert nötig?

Norbert Rier

Ja das ist unterschiedlich. Im Kern haben wir drei Techniker, Tourneeleitung und zwei Menschen fürs Merchandising. Dann kommen noch Leute vom Veranstalter dazu. Die helfen beim Auf- und Abbau. Selbstverständlich gibt es dann noch Security und halt, wie hier in Kastelruth, die Bewirtung des Zeltens. Auf Tour sind wir zusätzlich mit einem Nightliner unterwegs und da haben wir noch einen Fahrer.

Sie sind sehr erfolgreich. Haben Sie Ihre Erfolge im Kopf?

Norbert Rier

Oje. So aus dem Stand. Wir haben Goldene Schallplatten bekommen. Auch Platin. Den Echo haben wir gewonnen. Die goldene Stimmgabel. Einige Male die Krone der Volksmusik. Jede Menge Auszeichnungen sind das. Ganz wichtig ist dabei, dass wir uns über jede Auszeichnung freuen, denn das ist immer wieder eine Bestätigung für uns.

Ist bei den vielen Preisen ein besonderer dabei?

Norbert Rier

Ja. Das ist die erste goldene Schallplatte von 1985. Das war unsere erste Produktion und damit hatten wir überhaupt nicht gerechnet. Hervorheben möchte ich auch den Sieg beim Grand Prix der Volksmusik 1990. Es ist halt so, dass man sich über die ersten Auszeichnungen am meisten freut.

Wenn Sie auf Tour sind, vermissen Sie dann ihr Zuhause?

Norbert Rier

Auf jeden Fall! Aber wir versuchen es so einzurichten, dass wir nicht zu lange am Stück unterwegs sind und wir zwischendurch immer wieder nach Kastelruth kommen. Das tut jedem von uns gut. Es ist ja auch für die Gruppe gut, wenn man nicht immer aufeinander hockt. (*Lacht*)

Kommen eigentlich alle Bandmitglieder aus Kastelruth?

Norbert Rier

Eigentlich und ursprünglich schon. Bis 1991 habe ich das Schlagzeug gespielt. Ich hatte dann aber andere Aufgaben und wir haben einen Ersatz gesucht. Es ist auf der Bühne nicht wirklich üblich, dass der Schlagzeuger, der ja ganz hinten sitzt, auch singt.

Seitdem ist Rüdiger Hemmelmann dabei und der stammt aus Himmelstadt in der Nähe von Würzburg. Er ist also schon seit über 30 Jahren dabei.

bitte umblättern >>>

Das »Kastelruther Spatzenfest« ist bei der *oh!* sehr beliebt



Interview – Norbert Rier



Manch einer und eine war schon mehr als 10 mal beim »Kastelruther Spatzenfest«

**Wie kamen Sie auf den Bandnamen?
Kastelruth ist klar, aber warum Spatzen?**

Norbert Rier

Jaaa. Das ist ja Jahrzehnte her. Damals gab es Vorbilder wie die »Tiroler Spatzen«. Man musste sich damals schnell entscheiden und da hat man die Spatzen genommen und seitdem ist das so.

Gute Stimmung auf dem Konzert



Ein Prost auf die gelungene Reise

**Sie sind sehr heimatverbunden.
Bietet Ihnen das Entspannung
bei der ganzen Anstrengung?**

Norbert Rier

Oh, ja. Am schönsten ist es für mich auf der Seiser Alm, wenn nicht viel los ist, wenn es ruhig ist. Dazu gehört es auch, dass die Pferde oben sind.

Natürlich kann ich auch gut im Kreise der Familie entspannen, wenn die Kinder und die Enkel da sind. Das genieße ich so richtig.

**Auf den Konzerten machen Sie
Volksmusik. Was für Musik hören Sie
denn privat?**

Norbert Rier

Tatsächlich höre ich unsere eigene Musik. Vor allem, wenn wir eine Weile kein Konzert hatten, dann höre ich das verstärkt, damit ich wieder reinfinde. Ansonsten mag ich jede Art von Musik, wenn sie gut gemacht ist. Ich bin großer Fan von deutschem Schlager und von Countrymusik. Was mir nicht so gefällt, das heißt aber nicht, dass es schlecht gemacht ist, das ist Techno. Das ist mir zu aggressiv. Ich bevorzuge generell eher beruhigende Musik.



oh!-Fans der »Kastelruther Spatzen«
auf dem Konzert

*Jetzt nehmen wir mal an, dass es
in Kastelruth ein tolles Talent an der
Gitarre oder am Bass gibt. Kann das
sich bei den Spatzen bewerben?*

Norbert Rier

Na, ja. So ein tolles Talent muss man bei
uns gar nicht sein. Bei uns ist es wichtig,
dass man sein Instrument beherrscht.
Ebenso wichtig ist es aber, dass man in

die Gruppe passt.
Diese Harmonie ist
nicht zu unterschätzen.
Ein neues Bandmitglied gibt es dann,
wenn wir jemanden ersetzen müssen und
das ist hoffentlich erstmal nicht der Fall.

*Sie haben einen Hof und machen Musik.
Was ist denn ihre Berufsbezeichnung?*

Norbert Rier

Ich bin Musiker und Landwirt.

*Dann ist das auch geklärt.
Vielen Dank und wir freuen uns schon
auf die nächsten Konzerte in Heilbronn
und in Kastelruth.*

Die »Kastelruther Spatzen« von links nach rechts:
Kurt Dassler, Valentin Silbernagl,
Rüdiger Hemmelmann, Norbert Rier,
Albin Gross, Walter Mauroner, Karl Heufler



oh!-Reise

»Urlaub ohne Grenzen«



Wir waren 6 Tage auf der Reise »Urlaub ohne Grenzen« im schönen Hotel Neuerburg. Die Stimmung war super!!!

Wir hatten eine tolle Zeit. Das Wetter war super und somit konnten wir schöne Ausflüge machen. Wir waren im Eifelzoo, in Luxemburg und in Trier.



Interview – Magdalena Zbick

Besser reisen

Magdalena Zbick begleitet und leitet *oh!*-Reisen und -Ausflüge

Aktuell aktiv sind bei den offenen Hilfen rund 450 Ehrenamtliche. Sie begleiten offene Treffs, Tagesausflüge, Freizeiten, Wochenendausflüge oder Reisen in die Nähe und Ferne. Vom Discoabend in der Laube bis zur Fernreise nach Kanada. Entspannt mit dem Alpaka oder flott mit dem Kart. Schlagerabend und Gedenkstättenfahrt. Die Freiwilligen sind immer dabei, unverzichtbar, und ermöglichen so ein wirklich spektakuläres Angebot für die Offenen Hilfen in Heilbronn, Möckmühl und Eppingen mit dem Zabergäu.

Magdalene Zbick ist eine der Ehrenamtlichen. Im beruflichen Alltag kommt sie vom Arbeitgeber AMG. Dort werden Mercedesfahrzeuge so richtig schnell gemacht und in der edlen Automobilbranche geht es eher zielorientiert und geradlinig zu. Ein Grund für uns von *ohallo!*, uns mit ihr zu verabreden und sie zu fragen, warum sie als Ehrenamtliche bei den *oh!* mitarbeitet.

Wir wollten aber noch mehr wissen.

Magdalena Zbick, wir fragen mal danach, wie Sie zu diesem Ehrenamt, oh!-Reisen zu begleiten, gekommen sind?

Magdalena Zbick

Da müssen wir unterscheiden. Es gibt die Reisebegleitung und die Reiseleitung. Der Grund für meine Reisen mit den *oh!* liegt eigentlich weit zurück. Als wir noch in Stuttgart lebten, hatten wir in der Nachbarschaft einen Menschen mit Down-Syndrom. Zu dem hatten mein Mann, meine Tochter und ich eine herzliche Beziehung. Da war immer eine große Freude, wenn wir uns gesehen



haben. Zudem hatte ich damals eine Freundin und deren Tochter litt unter einer schweren Neurodermitis (Das ist eine Hautkrankheit). Mit diesem damals dreijährigen Kind war ich im Schwimmbad in Gerlingen. Da wurde ich von Eltern angesprochen, wie ich es wagen könnte, mit einem solchen Kind in die Öffentlichkeit zu gehen. Diese Ausgrenzung hat in mir etwas ausgelöst. Damals habe ich mir gedacht, dass ich mich irgendwie engagiere, wenn ich mal die Möglichkeit dazu habe.

Wie hat sich die Möglichkeit dann ergeben?

Magdalena Zbick

Vor acht oder neun Jahren bin ich nach Erlenbach gezogen und bin da in einen Freizeittreff gegangen. Da war jemand von den Offenen Hilfen und der habe ich das erzählt. Sie gab mir dann den Tipp, einfach mal den Kontakt zu den *oh!* in Heilbronn aufzunehmen. Da habe

bitte umblättern >>>

Interview – Magdalena Zbick

ich dann angerufen, mich später mit Carsten Hummel getroffen und so begann es dann mit dem Kegelabend. Dann habe ich Lisa Heinrich kennengelernt und über sie ergab sich der erste Tagesausflug. So bin ich da reingekommen.

Von welchem Reiseumfang sprechen wir da 2023?

Magdalena Zbick

Ich mache dieses Jahr vier Reisen und viele Tagesausflüge. Das mache ich als Begleitung oder auch als Leitung.

Das hört sich danach an, dass Sie auch davon profitieren.

Magdalena Zbick

Ja. Was mir das gibt, ist einfach eine ganz tiefe Dankbarkeit. Ich nehme von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch selbst viel mit. Das sind tolle Menschen. Manchmal ist es allerdings auch anstrengend. Die Menschen sind eben unterschiedlich. Ich frage mich dann einerseits, wie schwer sie es haben und andererseits bewundere ich sie auch, was die alles schaffen. Das betrifft das Körperliche und

»Was mir das gibt, ist einfach eine ganz tiefe Dankbarkeit.«

das Mentale. Ich kann das schwer beschreiben, deshalb nehme ich mal die Beobachtung meiner Tochter. Sie sieht, dass ich zwar oft fix und fertig heimkomme, aber immer sehr zufrieden bin.

Wenn es dann mal hapert, wie wird man da aufgefangen oder wo kann man sich Rat holen?

Magdalena Zbick

Ich habe bisher immer super Teams gehabt. Auch als Leitung hatte ich sehr erfahrene Reisebegleitungen dabei, von



denen ich viel lernen konnte. Vom Typ her bin ich auch diejenige, die danach fragt, was ich besser machen kann. Da haben wir gemeinsam reflektiert.

Ich kann aber auch jederzeit hier im Haus zu Lisa Heinrich oder Andreas Neubig gehen und denen erzählen, was mich bedrückt.

Da gibt es immer ein offenes Ohr. Das ist wirklich so. Einmal gab es eine akute Situation, die Hilfe erforderte und da war ich bei denen sehr gut aufgehoben.

Mit Krisen und Lösungen kennen Sie sich aus. Sie kommen ja aus der Automobilbranche und da geht es – wir verwenden hier mal das Fremdwort – tough (hart) zu.

Magdalena Zbick

So richtig, richtig tough.

Sind das zwei unterschiedliche Welten? Vielleicht kann man es auch nicht wirklich vergleichen, weil es einerseits um Freizeit und andererseits um Arbeit geht. Fragen wir deshalb anders. Was nehmen Sie von Ihrer Arbeit mit in die Freizeiten und umgekehrt?

Magdalena Zbick

Von der Arbeit nehme ich das Strukturierte (Geordnete) mit. Was ist für die

Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf der Reise wichtig? Wie kann ich die Reise gestalten? Wie kann ich das Programm strukturieren? Ich schaue danach, wer dabei ist. Was macht diese Personen aus? Was tut jedem einzelnen gut? Was tut der Gruppe gut? Wie kann ich das alles zusammenfügen? Schließlich lege ich Wert auf Teamarbeit. In die Arbeit nehme ich das Emotionale und die Freude mit sowie die Tatsache, dass der Mensch an erster Stelle steht. Da kommen oft die Zahlen an erster Stelle, der Umsatz und das Menschliche steht weiter hinten an.

Inzwischen arbeite ich da nicht mehr, aber ich wurde da von Kollegen und Kolleginnen angesprochen worden, dass man mir mein Ehrenamt anmerke. Ich sei viel ruhiger und nachsichtiger geworden und hätte mehr nach den Hintergründen gesucht und nicht alles persönlich genommen.

Sie reflektieren (nachdenken) viel.

Magdalena Zbick

Ja. Das ist mir wichtig. Bei einer Reise in die Niederlande fuhr Lisa Heinrich früher zurück und hat mir die Leitung übertragen. Von einer erfahrenen Begleiterin habe ich dann viele Tipps bekommen und ich habe mir dann eine Liste gemacht mit all den Punkten, auf die es zu achten gilt.

Wenn wir wieder bei den Reisen sind, was war denn die schönste?

Magdalena Zbick

Au. Schwer. Das Chiemgau war schön, aber jetzt gerade auch Elmau. Man kann es schlecht beschreiben, weil jede Reise eine eigene Dynamik hat. Ich sage es mal umgekehrt, weil das ja das Wertvolle beschreibt. Es gibt keine Reise, von der ich nicht erfüllt heimgekommen bin oder wo ich sagen müsste, die ist jetzt nicht

gut gelaufen. Es gibt ja auch schlechte Bedingungen. Jetzt im Chiemgau war so ein bescheuertes Wetter, aber weil die

»Es gibt keine Reise, von der ich nicht erfüllt heimgekommen bin ...«

Teilnehmerinnen und Teilnehmer so toll waren, hatten wir die ganze Zeit über richtig viel Spaß.

Sie verbringen einen großen Teil Ihrer Freizeit auf diesen Reisen.

Magdalena Zbick

Ich verbringe da meinen ganzen Urlaub.

Wo waren Sie früher im Urlaub?

Magdalena Zbick

Sommerurlaub war für uns nie so wichtig. Wir waren Skifahrer und im Winter viel in der Schweiz und in Österreich. Wir waren immer in den Bergen und da gehe ich auch heute noch gerne hin. Entspannen ist für mich, ins Allgäu zu fahren.

Über die Reaktionen auf Arbeit, Ihr Engagement betreffend, haben wir gesprochen. Wie reagiert Ihr Umfeld sonst auf Ihr Ehrenamt?

Magdalena Zbick

Es ist nicht ganz einfach gewesen. Da kommen schon Fragen. Was, Du bist bei den Offenen Hilfen? Was machst Du da? Die Reaktionen, wenn man mit unseren Gruppen unterwegs ist, sind manchmal zwiespältig. Wir waren mal auf der Kürbisausstellung im »Blühenden Barock« in Ludwigsburg. Da hatte ich einen Teilnehmer im Rollstuhl mit einer spastischen Lähmung. Da war ein Ehepaar mit einem kleinen Jungen, das ihn regelrecht angestarrt hat. Da habe

bitte umblättern >>>



ich mir ein Herz gefasst und sie darauf hingewiesen, dass das für unseren Teilnehmer unangenehm ist, wenn er so angestarrt wird. Die sind dann weggelaufen.

Heute spreche ich die Leute an und ermuntere sie, direkt Fragen zu stellen. Es gibt aber auch die umgekehrte Erfahrung. Beim SWR-Fest am Fernsehturm haben wir mit Äffle und Pferdle getanzt und es war eine tolle Stimmung. Wir haben die Rollstühle zur Musik gedreht und es war einfach schön. Da kam ein Vater mit seiner kleinen Tochter und sagte, dass sein Kind wissen wolle, was unsere Leute für

»Menschen mit Beeinträchtigungen wollen keine Extra-Behandlung ... Sie wollen so akzeptiert werden, wie sie sind.«

Einschränkungen haben. Ich habe ihm gesagt, dass er das fragen könne und er ging von Teilnehmer zu Teilnehmer und hat mit jedem gesprochen. Der hat alles richtig gemacht.

Gibt es denn ein Reiseziel, einen Ort, den Sie selbst einmal anbieten möchten?

Magdalena Zbick

Tatsächlich reise ich zusammen mit einer anderen Ehrenamtlichen gerne ins Post-

wäldle. Das ist ein Ferienhaus. Da haben die bisherigen Besitzer gesagt, dass sie das aus Altersgründen nicht mehr schaffen können und die Jungen hätten andere Pläne. Da habe ich mir gedacht, wenn ich jetzt Geld hätte, würde ich das Haus kaufen. Ich würde das nur der *oh!* zur Verfügung stellen.

Jetzt machen die Jungen aber doch weiter. Solche Gedanken habe ich oft, wenn ich einen alten Bauernhof sehe. Ehrlich gesagt fühle ich mich aber zu alt dazu. Ich habe aber auch eine konkrete Idee. Pizza backen haben wir ja im Angebot. Mein Nachbar ist der Inhaber vom »Pier 58« (*Legendäre Heilbronner Flammerie*). Den werde ich fragen, ob wir nicht einmal kommen können, um Flammkuchen zu backen.

Wir hören da heraus, dass Sie mit ganzem Herzen auf diesen gemeinsamen Reisen und Ausflügen dabei sind. Würden Sie denn andere Menschen motivieren wollen, sich das auch einmal zu überlegen?

Magdalena Zbick

Auf jeden Fall. Grundvoraussetzung ist, dass man weiß: Es geht nicht um mich. Einfühlungsvermögen und Achtsamkeit sind wichtig. Man muss auch wissen, was man sich zutrauen kann. So. Was lerne ich? Menschen mit Beeinträchtigungen wollen keine extra Behandlung. Auch Mitleid ist ein falscher

Ansatz. Sie wollen so akzeptiert werden, wie sie sind. Das gilt ja für alle Menschen. Man kann wunderschöne Tage oder Wochen erleben und ganz oft bekommt man Briefe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern und auch von deren Eltern. Vor allem aber ist man auch in einem richtig guten Team bei den Offenen Hilfen. Da wird man herangeführt an die Aufgabe und genau ausgelotet, was man sich zutraut.

Herzlichen Dank für das ausführliche und motivierende Gespräch.

Lust auf Reise(beg)leitung?

Magdalena Zbick hat umfassend von ihren Erfahrungen berichtet. Herzlich, spannend und wertvoll. Wenn Sie sich das auch vorstellen können, dann wenden Sie sich unkompliziert an mich.

oh!
Offene Hilfen Heilbronn

Der Kontakt ist ganz einfach.

Sie sprechen mich an und wir vereinbaren einen Gesprächstermin. Da lernen wir uns kennen und unterhalten uns über Ihre und unsere Erwartungen. Gemeinsam finden wir einen passenden Einstieg. Das wird erstmal die Begleitung eines Tagesausfluges sein.

Danach sprechen wir mit der Reiseleitung und Ihnen, wie es weitergeht. Wir bieten ein motiviertes Team an Reisebegleiterinnen und -begleitern. In unserem Angebot haben wir auch Schulungen, die speziell auf unsere Reisen und Tagesangebote abgestimmt sind.

Ich freu' mich auf Sie!

Ihre Nadine Heyberger
n.heyberger@oh-heilbronn.de



oh!-Tagesausflug

»Wackershofen«



Wackershofen ist einfach immer einen Ausflug wert. Angenehme Temperaturen und ebenso angenehme Teilnehmer. Ein entspannter Tag, viel Spaß und ein leckeres Essen, was will man mehr. Danke Ella, Steffi und Edgar.



oh!-Tagesausflug

Ein Tag im Kletterpark



Heute ging es mit einer kleinen Gruppe im Waldkletterpark in Weinsberg hoch hinaus.

Nach einer Einweisung und dem Anlegen der Gurte erkundeten wir die Routen bei traumhaftem Wetter.

Alle schlugen sich auf den wackligen Kletterstegen sehr gut und einige konnten sogar bis auf die schwierigste Route im Kletterpark gehen.

Den gelungenen Klettertag ließen wir bei gutem Essen im Milano in Erlenbach ausklingen.



Urlaub am Grienericksee Ferienbericht aus Brandenburg



ohallo!-Reporter Uwe Vogel verbrachte seinen Urlaub diesen Sommer im »Seehotel Rheinsberg« und natürlich drum rum. Die Reise ist bei den Offenen Hilfen Heilbronn fest im Programm und unser Reporter meldete sich mit Fotos und Berichten per WhatsApp in der Redaktion.



Mittwoch

Hallo *ohallo!* Hier Uwe Vogel aus dem Urlaub in Rheinsberg. Mir gefällt es hier sehr gut. Ich hätte nicht gedacht, dass Urlaub so schön sein kann. Es ist sogar so schön hier, dass ich verlängern würde, wenn das ginge.

Wir haben viel Spaß und es hat viele nette Menschen hier. Wir haben heute eine Kutschfahrt gemacht. Davor haben wir gekegelt. Nach dem Abendessen haben wir noch Musikvideos geschaut. Das Programm für morgen erfahren wir bald. Grüße an die Redaktion.

Donnerstag

Liebe Redaktion, heute haben wir eine Schifffahrt gemacht. Auf dem Schiff haben wir sogar gegessen. Es gab Wiener Würstchen mit Brot und Senf. Dazu habe ich eine Cola getrunken.

Jetzt mache ich gerade Pause und danach gibt es Abendessen. Ich sammle hier Broschüren. Vermutlich werden wir auch einmal in die Stadt gehen.

Freitag

Hallo *ohallo!* Heute bin ich sogar Achterbahn gefahren. Ich musste mich nicht übergeben und es hat mir viel Spaß gemacht. Jetzt bin ich reif für die Nordschleife am Nürburgring. Ich melde mich jetzt ab und wünsche euch ein schönes Wochenende.



Interview – Nataša Rikanović und Udo Grunwald

Paul und Peppi

Die Menschen hinter der roten Nase

Zwanzig Jahre waren Nataša Rikanović und Udo Grunwald als Klinikclowns auf Station. *ohallo!* hat sich mit ihnen in der Experimenta zum Interview verabredet.

Der Grund für den Ort? Udo Grunwald arbeitet dort inzwischen als Wissensvermittler, ist dort an Wissenschaftsshows beteiligt und da kommt Paul schon immer wieder durch.

Nataša Rikanović hat eine Teilanstellung an einer Schule und da, wie kann es anders sein, blitzt die Peppi durch. Dazu ist sie die eine Hälfte des Duos »Taiga Tigers« und macht internationale Musik. Gemeinsam blicken sie auf die Zeit als Klinikclowns zurück.

Berufswünsche hat man mehrere im Laufe des Lebens.

Wie aber wird man Klinikclown? Wacht man da eines morgens auf und sagt: »Ich werde Klinikclown!« (???)

Udo Grunwald

Na, ja. Ich bin ja erstmal Schauspieler und da gab es einen Arzt in der Kinderklinik, Robert Wagner, der hat eine Arbeit über Humor in der Therapie geschrieben. Da kam er auf das Thema »Klinikclown« und da hat er dann Sponsoren für die Finanzierung und Künstler für die Durchführung gesucht. Da hat er das Heilbronner Stadttheater und das Theater Radelrutsch ange-



sprochen. Ich war damals beim Stadttheater angestellt und bin so dazugekommen.

Nataša Rikanović

Ich wollte immer Schauspiel machen und hatte mit Clownerie nichts am Hut. Tatsächlich war ich dann aber bei Frieder Nögge, einem Theaterclown, in der Ausbildung. Das war die Schule für Improvisation und Schauspiel. Ein Teil der Ausbildung war dann Clownerie.



Begonnen habe ich dann in Heilbronn beim Kinder- und Jugendtheater Radelrutsch. Da habe ich dann von den Klinikclowns gehört, kannte auch einige der Beteiligten und da habe ich gedacht: »Ich will das auch machen.«

Was ist im Krankenzimmer anders als auf der Theaterbühne?

Udo Grunwald

Klinikclown lässt sich mit Theater nicht vergleichen. Im Theater gibt es fast immer die vierte Wand (Man kann sich die Theaterbühne wie ein Zimmer vorstellen. Das Publikum sieht drei Wände. Zwei seitlich und eine hinten. Zum Publikum hin ist die Bühne offen. Somit ist das Publikum die vierte Wand).

In der Klinik gibt es das nicht. Da geht es um die direkte Beziehung zum Menschen. Man muss Stimmungen erspüren und darauf eingehen. Das können nicht viele Schauspieler. Das kann man auch nur bedingt lernen.



Nataša Rikanović

Du musst die Stimmung in diesem Zimmer erspüren und das passiert sehr schnell. Mal platt ausgedrückt muss man das Gefühl dafür haben, was gerade angebracht ist. Den Kindern geht es ja unterschiedlich.

Wenn ein Kind sterbenskrank ist, dann braucht es vielleicht ganz ruhigen Zuspruch. Vielleicht möchte es aber auch ein Fest feiern. Das muss ich erspüren und ich muss die Grenze ausloten, über die ich nicht gehen darf. Wie soll ich das beschreiben?

Udo Grunwald

Ich finde, das trifft es gut. Manchmal muss der Clown die Show machen und das passt und manchmal muss er nur eine Hand halten und zuhören.

Ihr spielt also nicht nur eine Rolle.

Udo Grunwald

Ich bin zwar in der Rolle des Clown Paul, aber das ist ein Türöffner. Da steckt aber ganz viel von mir drin. Ich bin da authentisch. Der Clown Paul ist echt mit ganz

vielen Anteilen von mir und das müssen auch die Kinder, die auch mal zwei Wochen in der Klinik sind, wissen.

Die merken das, wenn ich ihnen etwas vorspiele und den Draht zu ihnen nicht finde. Die Kinder haben auch das Recht zu sagen, dass sie heute keine Lust auf den Paul haben und dann gehe ich auch weg.

Nataša Rikanović

Unbedingt. Wir sind ein Angebot, das helfen kann, aber wir drängen uns nicht auf.

Also. Die Schauspielausbildung hilft, aber, um Klinikclown zu sein, braucht man auch Fähigkeiten, die man selbst mitbringt. Was kann man denn in der Ausbildung zum Klinikclown noch lernen?

Udo Grunwald

Man kann jonglieren lernen und dies und das, aber, ob man das Gespür trainieren kann?

Nataša Rikanović

Ich weiß auch nicht, ob man das Gespür trainieren kann. Man muss sehr gut mit anderen Menschen können und man muss, ganz wichtig, ein großes Interesse an anderen Menschen haben.

Wir sprechen ja das Gesunde im Kind an. Das Kind will immer spielen und der Clown will immer spielen. Da treffen die sich. Jemand hat den Klinikclown einmal mit einem Hund verglichen. Der Hund kommt zu einem und ist einfach da für einen. Der bringt viel Freude mit, aber macht auch mal gar nichts.

Udo Grunwald

Und man kann auch mal sagen ...

Beide

Geh weg.

bitte umblättern >>>

Interview – Nataša Rikanović und Udo Grunwald

Nataša Rikanović

Geh an deinen Platz.

Udo Grunwald

Dann ist er zwar ein wenig traurig, aber nicht lange.

Nataša Rikanović

Das beschreibt es gut.

Udo Grunwald

Allerdings, das muss ich auch sagen, hat das auch nicht immer geklappt, wenn ich jetzt mal auf die ganzen 20 Jahre blicke. Es gab eben auch Besuche, da hat es nicht funktioniert. Da hat man die Nuance, die es gebraucht hätte, nicht wahrgenommen.

Nataša Rikanović

Dazu fällt mir gerade ein, dass sich das auch nie fertig anfühlt. Ich habe ja jetzt aufgehört, aber du spürst da immer etwas in der Luft. Das hast du bei der Improvisation auch. Rückblickend betrachte ich die Figur des Clowns so, dass sie einem hilft mutig voranzuschreiten, mutig Sachen auszuprobieren, über Grenzen zu gehen und zu dürfen, aber ohne, dass man jemanden verletzt. Der Clown darf ja auch Tabus brechen.

Udo Grunwald

Im Idealfall waren wir ja zu zweit und du kannst das dann ausspielen. Zum Beispiel

den August und den Weißclown spielen. Der eine bestimmt, was gemacht wird, und der andere ist der quirligere August. Wichtig ist auch, dass wir als Frau und Mann unterwegs sind. Tatsächlich reagieren die Mädchen mehr auf die Frau und die Jungs auf den Mann.

Nataša Rikanović

Oft sind ja zwei Kinder in einem Zimmer und man merkt, dass ein Kind eher etwas Quirliges braucht und das andere eher etwas Ruhiges. Da kann man sich dann aufteilen und auf die Bedürfnisse eingehen. Manchmal kommt man auch ins Zimmer und es gibt keine Reaktion. Da kann man dann anfangen, miteinander zu spielen. »Ich glaube, die sieht uns gar nicht.«



Udo Grunwald

Genau. Dann spielen wir über die Bande. (Flüsternd) »Du, da sitzt doch jemand.«

Nataša Rikanović

»Ja. Ob die uns schon gesehen hat?«

Udo Grunwald

»Ich weiß überhaupt nicht, wie die heißt.«

Nataša Rikanović

»Weißt Du was? Wir fragen sie einfach mal.«

Udo Grunwald

Und das passiert ganz ruhig, weil man ein Kind nicht überfahren darf. Man darf nicht zu grell und zu laut sein. Das passiert im Zirkus oder auf Straßenfesten leider häufig. Das kommt manchmal auch, leider, bei Klinikclowns vor.



Nataša Rikanović
und Udo Grunwald
ohne Clown-Kostüm

Wie eng seid ihr mit anderen in der Klinik in der Zusammenarbeit verbunden gewesen? Es gibt ja auch Klinikseelsorger und -seelsorgerinnen, die wichtig sind.

Nataša Rikanović

Wir haben mit einem etwas Besonderes gemacht. Er hat jedes Jahr eine Feier gemacht für die Angehörigen von verstorbenen »Frühchen«. Da kommen ja die Eltern, die Kinder verloren haben. Die sind ja in der Klinik begleitet worden und wir hatten teilweise mit den Geschwisterkindern zu tun. Er hielt dann eine Art Gottesdienst und wir kamen da hinzu und haben versucht, einen Hauch von Leichtigkeit hineinzubringen. Natürlich ist das traurig und tragisch, aber das Geschwisterkind ist ja da. Also muss man auch etwas für das Leben machen und es feiern.

Wir haben jetzt viel über die 20 Jahre erfahren, während der ihr Klinikclowns wart. Zu Anfang hab ihr gesagt, dass ihr beide über die Schauspielerei, also einen kleinen Umweg, zu dieser besonderen Form der Clownerie gekommen seid. Blicken wir mal von jetzt zum Anfang zurück. Wieviel Clown steckt in euch?

Udo Grunwald

Mmmmmh! (Grübelnd)

Nataša Rikanović

Schon. Ja, schon. Ich sag' das jetzt mal über Dich. Wenn ich den Udo so treffe, dann ist da schon immer ein Stück Clown in seinem Wesen. Natürlich kommt da noch die Nase dazu und das Handwerkszeug, aber wenn ich Dich sehe, dann gibt es da immer etwas zu lachen. Klar sprechen wir über ernste Themen ...

Udo Grunwald

... aber immer mit einem gewissen Schalk im Nacken. (Die Redewendung »Schalk im Nacken« beschreibt einen Menschen mit gewitztem Humor.)

Zurzeit schimpfen viele über die Lage in Deutschland. Nimmt man das leichter, wenn man den Schalk im Nacken hat?

Udo Grunwald

Ich glaube schon. Jetzt war die Coronazeit und in unserer Branche gab es finanzielle Einbußen. Man durfte nicht mehr arbeiten und viele Projekte sind ausgefallen. Wir sind aber immer noch in so einer tollen Gesellschaft. Uns geht es ja nie schlecht. Unterm Strich habe ich aber nie so richtig große Existenzängste gehabt. Wir sind in unserem Land so gut aufgestellt, dass man da total dankbar sein kann.

Ein positives Schlusswort.

Herzlichen Dank für das Interview.



oh!-Tagesausflug

»Oktoberfest in Dahenfeld«



Eine Gruppe der oh! Möckmühl war zu Gast in der Hüttberghalle Dahenfeld. Jedes Jahr richtet der Musikverein ein Oktoberfest aus.

Wir haben gefeiert und getanzt und einen super tollen Abend erlebt. Für nächstes Jahr haben wir gleich wieder unsere Plätze reserviert. Vielen Dank den Betreuer*innen für die Unterstützung.



Interview – Lucia Fuchs

»Werkstatt Kaffee« in Horkheim

Ein Kleinod für Kaffee, Kuchen und gute Gesellschaft

Quirilig, fleißig, freundlich und herzlich. So kann man Lucia Fuchs beschreiben. Sie hat das »Werkstatt Kaffee« in Horkheim, ja, aufgemacht stimmt. Sie betreibt das »Werkstatt Kaffee« stimmt auch. Das wird aber diesem schönen Ort und Lucia Fuchs nicht gerecht. Sie hat es kreiert und betreibt es mit Herz. Sie hat sich eine eigene Marke geschaffen und eine Rösterei ist auch dabei.

Die *ohallo!*-Redaktion hat einen gemeinsamen Ausflug zu Kaffee und Kuchen gemacht und mit Lucia Fuchs gesprochen. Sie ist eine alte Bekannte. Auf der Bundesgartenschau, der BUGA, vor vier Jahren war sie Teil des Teams unserer Tandemguides. Entsprechend herzlich war die Wiedersehensfreude.



Lucia Fuchs
auf der
BUGA 2019



Liebe Lucia, seit wann hast Du Dein eigenes Kaffee in Horkheim?

Lucia Fuchs

Eröffnet habe ich mein Kaffee im Mai vor zwei Jahren. Die Idee dafür hatte ich aber schon Mitte 2020.

Und macht Dir das Spaß?

Lucia Fuchs

Oh, ja! Sehr. Es ist ja nicht nur Kaffee ausschenken. Ich röste ja auch Kaffee und ich habe große Freude dran, etwas zu Kreieren. Ich bringe den Menschen auch bei, dass Kaffee etwas besonderes ist und nicht einfach ein Getränk, das ich jeden Tag einfach zu mir nehme.

Was kostet bei Dir ein Päckchen Bohnenkaffee?

Lucia Fuchs

250 Gramm kosten 9 Euro 50. Das ist dann aber auch kein Kaffee aus dem Supermarkt. Wir haben Parzellenkaffee. Ich beziehe meinen Kaffee von fünf Farmern. Da sind die Bohnen von Hand

bitte umblättern >>>



Lucia Fuchs

Also wir hatten damit angefangen, seit wann ich mein Kaffee habe und warum ich das mache.

(Es entsteht eine kleine Pause.)

Lucia Fuchs

Okay. Das waren schon alle Fragen.

(Sie lacht so richtig herzlich.)

verlesen. Es werden nur schöne, ganze Bohnen verwendet.

Was ist Parzellenkaffee?

Lucia Fuchs

In Heilbronn kann man das ganz gut am Beispiel von Wein erklären. Eine Rebsorte in einem Weinberg mit besonders gutem Boden hat, nach dem Ausbau, einen unverwechselbaren Geschmack. Der Wengerter oder die Wengerterin würde niemals auf die Idee kommen und alle Trauben der eigenen Weinberge, also auch verschiedene Rebsorten, gemeinsam zu keltern. Beim Kaffee ist das auch so. Bohnen von bestimmten Parzellen sind besonders.

Wir sehen gerade auch Saskia Fuchs, Deine Tochter. Ist die bei Dir angestellt?

Lucia Fuchs

(Lacht) Nein überhaupt nicht. Sie hilft mir nur ab und zu.

(So. Sven Visser stößt zu uns und Lucia Fuchs muss eine Bestellung erledigen. Wir sind nach zwanzig Minuten Pause und anderen Gesprächen etwas ratlos als die Inhaberin wieder Zeit hat.)

Kann man einfach so ein Kaffee aufmachen?

Lucia Fuchs

Also da muss schon einiges zusammenkommen. Man braucht ein wenig Mut. Es ist hilfreich, wenn man zur richtigen Zeit auch die richtigen Leute trifft. Eine gute Planung und Geld braucht man auch. Nicht schlecht ist auch eine Ader für die Gastronomie.

Vorher warst Du ja angestellt. Jetzt leitest Du Dein eigenes Kaffee. Ist das anders?

Lucia Fuchs

Die Selbstständigkeit ist auf jeden Fall anders und für mich ist das erfüllender. Ich bin jetzt für mich selbst verant-

Paula Balint zwischen Lucia Fuchs und ihrer Tochter Saskia



Interview – Lucia Fuchs

wortlich. Das gilt für jede gute Idee, aber auch für jeden Fehler. Ich fühle mich sehr viel wohler.

Gab es auch Probleme?

Lucia Fuchs

Ich habe ja vorhin auch gesagt, dass man mutig sein muss. Während der Planungsphase hatte ich auch schlaflose Nächte.

Du musst ja richtig Geld in die Hand nehmen. Du verlässt deinen sicheren Hafen als Angestellte und musst dir im Klaren sein, dass du jetzt für dich alleine verantwortlich bist. Mein Geld muss ich mir jetzt selbst erarbeiten. Du musst ein schriftliches Konzept ausarbeiten. Wenn du das noch nie gemacht hast, dann ist das schwer. Ich habe das Konzept zwar im Kopf, kann es aber nicht zu Papier bringen. Da haben mir Menschen geholfen und das mit mir zusammen gemacht.

Wenn Du das alles überwinden musstest, dann treibt Dich doch sicher die Leidenschaft an. Wieviel Leidenschaft steckt in Deinem Kaffee?

Lucia Fuchs

200 Prozent!!! Ich freue mich, wenn ich beim Rösten etwas Neues probieren kann. Ich freue mich über jede Tasse Kaffee, die ich rausgebe, weil ich weiß, wieviel Handarbeit und Zeit da drinsteckt. Manchmal ist auch richtig viel zu tun. Ich investiere die Zeit aber gerne, weil es mein Ding ist.

Ich freue mich, wenn Gäste immer wiederkommen und mich weiterempfehlen. Unser Kaffee ist auch wirklich gut und wir haben für jeden etwas. Wir haben süßen Kaffee, ganz herben Kaffee, säurearme Kaffeesorten. Ich habe ja auch eine Ausbildung hierfür gemacht. Das ist dann wie beim Wein, wenn man

mal angefangen hat, guten Wein zu trinken, dann mag man keinen schlechten mehr. Das ist beim Kaffee auch so.

Was hast Du denn für Gäste? Wer kommt in Dein Kaffee?

Lucia Fuchs

Das ist ganz unterschiedlich. Es gibt Leute, die fahren hier mit dem Auto vorbei und halten spontan zum Kaffeetrinken an. Ich habe aber auch Gäste, die sich hier regelmäßig zum Stammtisch verabreden. Von diesen Stammtischen gibt es mehrere. In Horkheim gibt es ja nicht so viele Orte, an denen man sich treffen kann. Ich verstehe mein Kaffee deshalb auch als Ort, um sich zu begegnen. Sich hinsetzen und geschwind einfach mit Freunden treffen.

Oder halt einfach für mich die Idee, dass ich die paar Schritte von mir hier rüber gehe, Kaffee trinke, chillen und die Seele baumeln lasse. Dazu noch ein paar nette Worte mit Lucia wechseln. (Sven Visser)

Lucia Fuchs

In Horkheim gibt es ja auch ein reges Vereinsleben. Da trifft man sich oder im kirchlichen Rahmen. Das ist ja auch gut. Mein Kaffee ist da jedoch ein ganz neutraler Ort für alle. Du musst keiner Konfession angehören und nicht Handball spielen. Natürlich dürfen meine Gäste das aber alles.

Man trifft sich zu Kaffee und Kuchen und muss nicht aufpassen, dass man gleich eine Aufgabe oder ein Amt bekommt.

Lucia Fuchs

(Sie hat ein herzliches Lachen und das kommt gerade von ganz tief innen.)

bitte umblättern >>>



Interview – Lucia Fuchs

Warum lachst Du?

Lucia Fuchs

Weil mir das vor zwei Jahren beim Handball passiert ist. *(Sie lacht weiter.)* Ich bin da jetzt Schriftführerin. Das macht aber Spaß.

Jetzt haben wir über Deine Selbstständigkeit gesprochen, Deine Gäste und über Kaffee. Mit Deinem Ehrenamt sind wir zum Schluss auch bei der privaten Lucia angekommen.

Was machst Du denn in Deiner Freizeit?

Lucia Fuchs

Da war ich auch mutig. Mein Partner, Andreas Hönnige, ist begeisterter Motorradfahrer. Vor gut zwei Jahren habe ich auch diesen Führerschein gemacht und mir eine kleine Harley gekauft. *(Harley Davidson ist eine richtig coole Motorradmarke.)* In unserer Freizeit machen wir gemeinsame Ausfahrten. Gerne auch in einer größeren Gruppe. Da spielt aber auch der Kaffee eine Rolle. Wenn er irgendwo, zum Beispiel an der Autobahn einen Kaffee trinken möchte, dann bringe ich ihn dazu, solange zu fahren, bis endlich eine Raststätte mit gutem Kaffee kommt.

Liebe Lucia, danke für das Interview und Dein Kaffee ist ein guter Treffpunkt.



Interview – Stammtisch

Kaffee, Kuchen und ein herzlicher Schwatz

Fünf Horkheimerinnen kommen regelmäßig ins »Werkstatt Kaffee«

Mit Lucia Fuchs haben wir lange über Kaffee, Selbstständigkeit und ihre Gäste gesprochen. Jetzt setzen wir uns einfach mal mit an den Stammtisch von Ursula Fiedler, Erika Hofmann-Bader, Waltraud Klenk, Gisela Kurz und Hannelore Setzer.

Fröhlich geht es da zu und die gute Laune ist ansteckend. Was am Stammtisch gesprochen wird, das bleibt auch am Stammtisch. Wir wahren die Anonymität so halb. Wir veröffentlichen was gesagt wird, aber nicht wer es war.

Seid ihr regelmäßige Gäste im »Werkstatt Kaffee«?

Stammtisch

Ja. Wir treffen uns regelmäßig zum Stammtisch, aber wir kommen auch so hierher.

Und dann gibt es immer Kaffee und Kuchen?

Stammtisch

Nein. Wir hatten den Wunsch, dass es zusätzlich auch Butterbrezeln geben sollte. Den Wunsch hat uns die Lucia erfüllt. Jetzt ist jeden Mittwoch Brezelstammtisch.

Welche Rolle spielt denn das Kaffee?

Stammtisch

Wir sind froh, dass Lucia das Kaffee aufgemacht hat. Wir haben ja sonst nichts in Horkheim. Und dann bekommen wir gleich so etwas Schönes.

Ein seltener
Moment:
der Stammtisch
wirkt still
und ernst ...



Also ist euch das wichtig?

Stammtisch

Das ist super. Wenn wir hierherkommen, ist immer jemand am Stammtisch. Mal zwei, mal drei und heute sind wir fünf. Manche kommen täglich her, weil sie gerne Kaffee trinken und, wenn man dann jemanden trifft, dann ist das einfach schön, sich zu sehen. Man könnte sagen, dass das ein Highlight ist. Eigentlich trifft man immer jemanden. Irgendwo ist immer da. Hier erfährt man auch etwas aus Horkheim.

Wir war das vorher?

Stammtisch

Da gab es beim Bäcker ein Café. Das hat zugemacht und die Lucia hat perfekt eröffnet. Jetzt kommen wir hierher. Hier ist es schön und gemütlich. Nicht zu groß und nicht zu klein. Passt genau. Wenn der Raum zu groß ist, dann fehlt die Gemütlichkeit.

Kauft ihr hier auch euren Kaffee?

Stammtisch

Ach Gott, so gute Kaffeemaschinen haben wir nicht daheim. Die Lucia ist uns da aber nicht böse. Wir kommen halt hierher und trinken hier den guten Kaffee.

(Einwurf einer anderen Horkheimerin.)

Ich habe mir hier schon Kaffee gekauft. Der mit wenig Säure ist prima und den kaufe ich ab und zu. Auch zum Verschenken habe ich schon gekauft. Es gibt ja überhaupt schöne Geschenkartikel hier. Da haben wir schon öfter etwas gekauft und verschenkt.

Was ist noch gut hier?

Stammtisch

Das neue Nebenzimmer natürlich. Da kann man jetzt auch schön Geburtstag feiern.

Wir wollen das nochmal sortieren.

Ihr seid also nicht nur heute zum Stammtisch da?

Stammtisch

(Alle reden durcheinander.) Um Gottes Willen, nein. Öfters. Zwei- oder dreimal die Woche. Immer wenn ich Lust habe. Ganz ehrlich? Wenn mir es daheim stinkt, dann ziehe ich mich an und sage, dass ich zur Lucia gehe und einen Kaffee trinke. Dann habe ich eine Auszeit und alles ist okay. Mein Mann weiß dann schon, dass das passt.

Ein schönes Schlusswort. Herzlichen Dank!

Interview – DJ Sven

DJ Sven

Stimmung ist genau sein Ding

Da haben sich zwei gefunden. Mr. Sheld, der seit 25 Jahren die Heilbronner Kulturszene belebt, und DJ Sven, dessen Lebensaufgabe zu sein scheint, für gute Laune zu sorgen. Meistens jedenfalls.

Mit DJ Sven hat sich die *ohallo!*-Redaktion zum Interview getroffen. Das ist nicht schwierig, weil dieser als Sven Visser zu unserem Team gehört. In diesem Jahr geht er aber als DJ so richtig ab, dass wir nicht an DJ Sven vorbeikommen. Das Duo, Mr. Sheld und DJ Sven, legte schon im Deutschhof auf, in der Maschinenfabrik und im Neckarsulmer Pichterichstadion bei der Party mit der chilenischen Nationalmannschaft für die Special Olympics.

Läuft gut? Oder?

DJ Sven

Das kann man so sagen. Auf alle Fälle.

Du legst ja schon eine ganze Weile auf. Macht Dir das immer noch Spaß?

DJ Sven

Ja, klar. Ich mag das, weil ich Musik mag und mich immer auf die Leute freue. Die kommen gerne und sie mögen uns.



Was ist für Dich schön, wenn ihr auflegt?

DJ Sven

Wenn der Funke rüberkommt. Wenn die Leute merken, dass wir richtig gute Laune haben und sich das dann überträgt. Es ist sehr schön zu sehen, dass die Leute in Bewegung kommen, tanzen und, wenn es ein perfekter Abend ist, so richtig abgehen.

Was ist eure Musik?

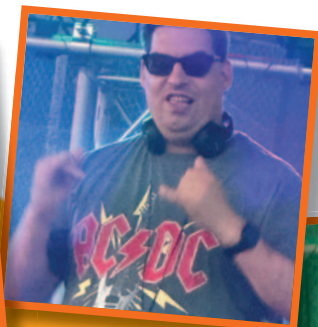
DJ Sven

Alles worauf man tanzen kann. Ganz persönlich mag ich Schlager, aber wichtig ist tanzbare Musik.

Ist DJ Dein Lieblingshobby?

DJ Sven

Zurzeit schon ein wenig. Ich spiele aber auch bei »Better Than«, der inklusiven Band der LebensWerkstatt. Natürlich mache ich bei der *ohallo!*-Redaktion mit. Da machen wir ab Herbst auch Radio und da werde ich auch auflegen. Erfahrung mit Radio habe ich schon. Wir haben mit



der *oh!* schon Sendungen gemacht und im Internet hatte ich mal eine eigene Sendung auf einem Schlagerportal. Na, und freitags findet man mich im Freitagstreff im Quartierszentrum der Herbert-Hoover-Siedlung. Da helfe ich und, logo, lege auch auf.

Ui. Das ist ja eine ganze Menge. Wie hat das angefangen mit der Musik?

DJ Sven

Für Musik interessiere ich mich schon ewig. Irgendwann kam dann die Idee, dass DJ was wäre. Jetzt stand ich da aber noch bei Nullkommanull. Also habe ich mir jede Menge Dokumentationen auf YouTube angeschaut. Da hat sich der Wunsch noch mehr verfestigt. Ja, das könnte mir gefallen habe ich gemerkt. Dann habe ich mir die Musik rausgesucht und begonnen, Übergänge zu üben.

Zwei Jahre habe ich für mich alleine geübt. Vor vier Jahren war ich dann so weit. Ich habe es mir zugetraut und habe mir Equipment zugelegt. Da braucht man

schon so ein paar Sachen. Mein Plan war es, 90er und 2000er Tanzmusik zu machen. Der Weg bis heute war aber weit. Erst habe ich für Freunde und Bekannte aufgelegt. Jetzt kommen auch größere Events. Das muss ich allerdings mit meinem Job in der Werkstatt unter einen Hut bringen.

Lief immer alles glatt?

DJ Sven

Nee. Wir erinnern uns an Corona. Da gab es keine Auftritte und ich war ja gerade am Start. Also hab ich zuhause weiter geübt und versucht, die Genres wie Hiphop, Tanzmusik der 90er und 2000er, Rock oder RMB (*Rhythm & Blues*) zu kombinieren. Das war ein sehr langer Weg und jetzt, nach Corona, schaue ich, dass ich mein Hobby ausbauen kann.

Lieber DJ Sven, da drücken wir Dir und Mr. Sheld die Daumen.



Fröhlicher Wartberg

Botanischer Obstgarten Beim »Fröhlichen Wartberg« ging es um das Kleinod

Das Areal am Fuße des Wartbergs, gleich neben dem Jüdischen Friedhof, ist heute ein wertvoller Rückzugs-, Erholungs- oder Lernort im Quartier Nordstadt.

Das Gelände hat schon viele Nutzungsarten erlebt und ist heute eigentlich wieder am Anfang angekommen. 1900 zog die Arbeitsanstalt für Knaben auf das Gelände. Was sich heute angestaut und etwas gewalttätig anhört, war ein moderner pädagogischer Ansatz, der auf den Schweizer Reformpädagogen Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) zurückgeht.

Pädagogische Rückschritte gab es dann nach dem zweiten Weltkrieg. Es gab noch nicht genügend Schulen in Heilbronn und so wurden Erstklässler*innen in dem Gebäude unterrichtet. Die kamen aus der Nachbarschaft. Einem wurde es nach geraumer Zeit langweilig und er beschloss, heimzugehen. Um das zu unterbinden, fesselte ihn der Lehrer kurzerhand an den Stuhl. Inzwischen, Pestalozzi hätte seine Freude, gibt es dort keine Langeweile mehr, weil die Jugendkunstschule hier ihren Standort hat. Während der Sommermonate gibt es an den Wochenenden gleich gegenüber Kaffee und Kuchen.

Betreiberin des »Hofcafé Susanne« ist die Finkbeinerschule.



Jahrzehnte war das ganze Gebiet umzäunt und für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. 1990 zog dann die »Jugendkunstschule« in das Gebäude ein. Was sollte mit der Fläche geschehen? Es stand eine Überbauung im Raum. Engagierte Heilbronner*innen erwirkten 1998 einen Gemeinderatsbeschluss, dass das Gelände ökologisch genutzt werden sollte. Schul- und Schaugärten waren das Ziel. 2000 gründete sich dann der Förderverein Garten- und Baukultur Heilbronn e. V.

So. Das war die Geschichte. Über aktuelle Themen wurde bei der Oktoberausgabe des »Fröhlichen Wartberg« im Mehrgenerationenhaus gesprochen. Eingeladen war Ophelia Giokarinis vom Förderverein. Sie ist dort für die Öffentlichkeitsarbeit, den Newsletter, die Mitgliederbetreuung und das »Café Susanne« zuständig. Das Zusammentreffen im Mehrgenerationenhaus war überfällig. Die Kooperation zwischen den beiden Institutionen ist auf dem Weg. Bereits zum zweiten Mal feierte Andrea Barth mit ihrem Team das jährliche Fest nicht mehr in der Rauchstraße, sondern im Grünen. Wieder kamen hunderte Menschen und der

Ophelia Giokarinis
vom Förderverein





Ortswechsel war ein voller Erfolg. Ein wunderbares Beispiel für funktionierende Quartiersarbeit. Das bestätigte auch Nora Zeltwanger, die neue Quartiersmanagerin der Stadt Heilbronn. Sie war mit einem Infostand präsent. Ebenso die Offenen Hilfen, die Diakonie und viele andere mehr.

Beider Wunsch ist eine langfristige Zusammenarbeit. Das Publikum freute sich und stieg von Anfang an in die Frageunde ein. Es gab viel Lob. Das »Café Susanne« ist ein echter Schatz und wird sehr gut besucht. Frau Giokarinis berichtete, dass inzwischen Junggesellinnenabschiede und Klassentreffen dort stattfinden. Mit dem Hop-on-Hop-off-Bus geht es fast bis vor den Eingang und nach zwei Stunden wieder weiter. Besonders häufig muss der Botanische Obstgarten als Kulisse für Brautpaare erhalten sowie auch für andere Shootings.

Umrahmt wurde der Abend wieder von Robert Haußer. Handgemachte Musik gab es dieses Mal mit der Ukulele und das Publikum ging aus sich heraus. Es war einfach schön. Bedauert wurde, dass ein Teil des Stammpublikums fehlte, weil sie unterwegs waren, zum Kastelruther Spatzenfest. Fotos von diesem Ereignis sowie ein Interview mit Norbert Rier gibt es hier in der *ohallo!*

Es war ein informativer, unterhaltsamer und gemütlicher Abend im Mehrgenerationenhaus. Besonders entspannt war es für das Moderationsduo Paula Balint und Uwe Kaiser. Das Gespräch zwischen Publikum und Ophelia Giokarinis verlief so lebhaft, dass sich die beiden zurücklehnen und zuhören konnten. So muss das sein.

Nächster »Fröhlicher Wartberg«

Thema:

Der 11er – Geschichten über unsere Buslinie

Am 30.11. 2023

Beginn 18:30 Uhr

Dauer 1 Stunde und 30 Minuten

Ort Mehrgenerationenhaus
(Rauchstraße)

Snacks und Getränke
gegen Spende
Eintritt frei

»Botanischer Obstgarten«

18. und 19.11.

**Wintercafé
Winterblumen
Schönes für den Advent**

aber·o·hallo!



ohallo!-Redakteurin und Drachenkönigin

**Unsere Kollegin Tanja Meng
nahm an einem Kunstprojekt teil**

**Auf der Homepage von Atoll e. V.
erfahren wir etwas über die Ziele eines
Kunstprojektes an dem Tanja Meng
teilgenommen hat:**

*Unser Charakter prägt uns und macht
uns zu dem Menschen, der wir sind.
Menschen mit körperlichen Einschrän-
kungen, die zum Teil sehr umfassend
auf Assistenz im Alltag angewiesen sind,
erleben sich häufig in der Rolle als
Hilfsbedarfsempfänger und nicht als
eigenständig handelndes Subjekt.
Damit treten individuelle Charakterzüge
häufig in den Hintergrund.*

*Das Projekt greift dieses Bedürfnis in
besonderem Maße auf. Zugeschnitten
auf die individuellen Interessen und
Fähigkeiten der Bewohner, sollen ihre
Charaktere auf Leinwand gebracht
werden. Mit dem Projekt bekommen
Menschen mit körperlicher Behinderung
die Möglichkeit, den »Menschen hinter
dem Rollstuhl« darzustellen, sich kreativ
mit sich selbst auseinanderzusetzen und
sich in eine aktive Rolle als Gestaltende
zu begeben.*

**Eine spannende Sache fanden wir
und haben uns mit Tanja Meng an der
Inselspitze, wo die Ausstellung dieses
Jahr stattgefunden hat, getroffen.**

***Das ist ja ein wunderschönes Bild von Dir.
Erzähle uns doch mal von dem Projekt.***

Tanja Meng

Das war ein gemeinschaftliches Projekt.
Ich wohne ja bei Atoll e. V. in der Bahn-
hofstraße und während der Coronazeit
konnten wir das Haus wochenlang kaum



Tanja Meng und die Drachenkönigin

verlassen. Damals ist die Idee entstanden.
André Ettl, unser Geschäftsführer, hat
den Kontakt zu einem Fotokünstler
hergestellt. Dieser Fotograf heißt Stefan
Heilemann und arbeitet in Stuttgart.

***Seid ihr ins Studio nach Stuttgart
gefahren, kam er nach Heilbronn?
Wie kamt ihr zusammen?***

Tanja Meng

Stefan Heilemann kam zu uns in die WG
und hat uns dort ausführlich befragt. Da
ging es um unsere Wünsche und Vorstel-
lungen. Er hat ganz genau gefragt, wie
wir uns das Foto vorstellen könnten.

***Wie können wir uns das dann konkret
vorstellen? Wie läuft so eine Umsetzung,
so ein Shooting (Shooting = Fototermin)
ab?***

Tanja Meng

Ui. Das hat zwei Stunden gedauert. Ich
wurde erstmal geschminkt. Meine Finger-
bitte umblättern >>>

aber•o•hallo!

nägel wurden lackiert. Ich habe Lippenstift aufgetragen bekommen. Dann mussten die Requisiten (*Requisiten = Gegenstände für das Bild*) rausgesucht werden. Bei mir war das eine Krone und ein Osterei.

Wir sehen Dich ja auf dem Bild und Du willst uns tatsächlich erzählen, dass Du in Wirklichkeit ein Osterei in Händen hältst?

Tanja Meng

Ja. Das war wirklich ein Osterei.

Wie das?

Tanja Meng

Herr Heilemann hat das am Computer so verändert, wie wir uns das gewünscht haben. Da hat er ein spezielles Programm dafür. Er hat sich ganz nach uns gerichtet.

So. Und jetzt sehen wir Dich auf unserem Foto neben Deinem Wunschbild sitzen.

Da ist also einmal die Tanja Meng. Unsere ohallo!-Kollegin. Ein sympathischer Mensch. Eine Frau mit der Fähigkeit, Gedichte zu schreiben und mit einer Leidenschaft fürs Lesen. Wir wissen schon, dass Du auch unerschrocken sein kannst und locker unseren Oberbürgermeister interviewst, aber auf dem Künstlerfoto erkennen wir Dich kaum wieder. Wer bist Du da?

Tanja Meng

Ich bin die Drachenkönigin, weil ich ein ganz großer Fan von »Game of Thrones« bin. In dieser amerikanischen Fernsehserie hat mir die Drachenkönigin so sehr gefallen. Da habe ich mir gedacht, dass ich mir die als Thema für mein Bild nehme.

Hast Du alle Folgen von »Game of Thrones« gesehen?

Tanja Meng

Na, klar!

Was passiert jetzt mit dem Bild, wenn die Ausstellung vorbei ist?

Tanja Meng

Ich selber habe eine kleinere Ausgabe bei mir im Zimmer hängen. Das Original, also das Bild aus der Ausstellung, kann beim Künstler gekauft werden.

Was wir das dann kosten?

Tanja Meng

Der Preis ist Verhandlungssache und die Verhandlungen beginnen bei 800 Euro.

Das ist ein fairer Preis. Erst einmal ist es ein richtig tolles Bild und dann steckt da ja richtig viel Gedankengut, Geschick und Zeit drin. Da wünschen wir Dir viel Erfolg und wir lesen wieder in der ohallo! von Dir. Danke.



oh!-Begleitkreis

oh!-Begleitkreis

Unterstützendes Gremium – bunt besetzt

Der Begleitkreis hat seine Arbeit wieder aufgenommen. In bestimmten Abständen treffen sich Klienten und Klientinnen, Ehrenamtliche und Menschen von außen, um sich über die Arbeit und Angebote der oh! auszutauschen. Regelmäßig werden Mitarbeiter*innen zu den Sitzungen eingeladen, um aus ihren Arbeitsbereichen zu berichten. Die Mitglieder des Begleitkreises beraten dann mit ihnen gemeinsam, wo noch Hilfe nötig ist. So ist der Begleitkreis ein unterstützendes Gremium. Gleichzeitig können dessen Mitglieder selbst Themen ansprechen.

Alle haben die Möglichkeit, sich an den Begleitkreis zu wenden. Dafür gibt es im Eingangsbereich der oh! einen Briefkasten. Dieser wird nur von einer Beauftragten des Begleitkreises geleert. Es gilt aber der Hinweis, dass zwischen-



Angelika Hart:
»Ich finde es schön,
dass bei der oh!
alle mitmachen dürfen.«



Anja Grunwald:
»Die oh! macht
eine tolle Arbeit,
die ich für wichtig
und unterstützenswert
halte.«

menschliche Probleme ebenda oder mit den Hauptamtlichen geklärt werden.

Die Mitglieder stellen sich in der nächsten Ausgabe selbst vor. Von außerhalb sind Angelika Hart, Gemeinderätin die GRÜNEN, und Anja Grunwald, Projektmanagerin der Evangelischen Stiftung Lichtenstern am Neckarbogen, neu dabei.

Werbeanzeige

**Offener Freitagstreff
18 bis 21 Uhr**

**Die bunte
Musikkneipe
mit Herz**

Im Quartierszentrum
Hoover-Siedlung
Herbert-Hoover-Straße 8
74074 Heilbronn





ohallo!

Wir haben noch viel vor!

ohallo! ist eine inklusive Redaktion und wir planen regelmäßige Newsletter mit Berichten und Infos über die Arbeit der Offenen Hilfen.

Wir möchten aber auch jedes Jahr ein oder zwei Magazine wie das vorliegende unter die Menschen bringen.

Dafür wollen wir Leute interviewen, wichtige Orte besuchen, noch mehr über Journalismus lernen und einen Podcast produzieren.

**Schließlich wollen wir beweisen,
dass wir etwas können!**

Unterstützen Sie uns bitte.

Gut ist es schon, wenn Sie uns unter ohallo@oh-heilbronn.de Ihre Meinung schreiben.

**Besser als gut ist es,
wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende fördern:**

Offene Hilfen gGmbH Heilbronn
Verwendungszweck: »ohallo!«

Kreissparkasse Heilbronn
IBAN DE31 6205 0000 0000 0255 66
BIC HEISDE66XXX

Merci! Ihre ohallo!-Redaktion